

XI. Bezirk, Simmering

Entstand aus der Ortsgemeinde Simmering, dem größten Teile der Gemeinde Kaiser-Ebersdorf und einzelnen Häusern von Schwechat und Kledering. Die beiden Hauptteile des Bezirkes, das nördliche Simmering und das südlich davon gelegene Kaiser-Ebersdorf, sind voneinander durch die Simmeringer Heide getrennt und durch die den Charakter einer Landstraße zeigende, nur spärlich mit kleinen Häusern besetzte Kaiser-Ebersdorferstraße miteinander verbunden. Der ganze Bezirk bildet den südöstlichen Teil von Wien, ist im N. vom III. Bezirk, im O. vom Donaukanal, im S. von der Schwechat, im W. vom X. Bezirke begrenzt.

Kaiser-Ebersdorf

Literatur: Topographie II 418; SCHMIEDL II 122; GAHEIS I 1 f.; FRANZ-FERRON 18; WEISKERN I 134. — (Pfarrkirche) „Neu aufgehende Marianische Gnadensonne in E. an der Donau“, Wien 1748; „Gnadenbild der hl. Mutter Gottes am Baum“, zusammengestellt von STEPHAN NOVAK, Wien 1896; „Regesten zur Geschichte der Pfarre E. in Wien“ von Dechant FRANZ RIEDLING im Wiener Diözesanblatt 1903/04.

E. soll zur Zeit der römischen Ansiedlung der Stationsort einer Legion (Ala nova, in der Nähe des heutigen Albern) gewesen sein. Seine mittelalterliche Geschichte beginnt im XI. Jh.; seit 1086 kommt der Name E. vor und nach ihm benannte sich ein Geschlecht, das in der mittelalterlichen Geschichte Österreichs eine Hauptrolle spielte. 1499 traten die Ebersdorfer die Herrschaft E. tauschweise gegen die Herrschaft Ernstbrunn an Kaiser Maximilian ab. Die weitere Geschichte ist enge mit der des Schlosses und mit der der Kirche verbunden, besonders seit Wallfahrten nach E. stattfanden (s. u.).

Ansiedlung von ländlichem Charakter, mit einem ausgesprochenen Hauptplatz mit Kirche und Schloß und einer sich gabelnden und wieder vereinigenden Hauptstraße, an der mehrere stattliche Gehöfte auffallen. Einen Hauptreiz des ganz flach gelegenen Ortes bildet die Schwechat, die hier nahe ihrer Mündung in die Donau der Landschaft ein auenartiges Aussehen gibt (Fig. 1).

Allg. Charakt.

Fig. 1.

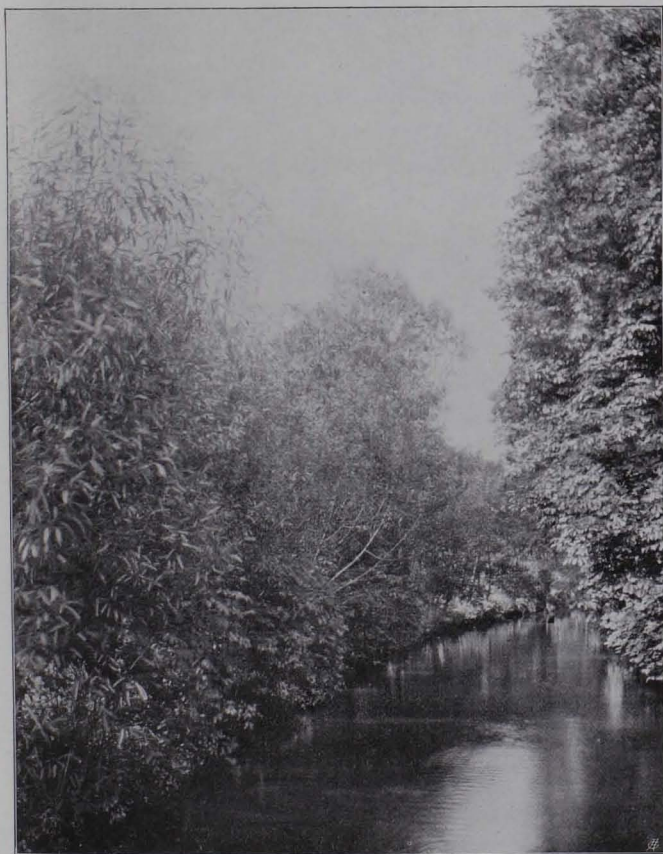


Fig. 1 Kaiser-Ebersdorf, Schwechatarm (S. 1)

Pfarrkirche. Pfarrkirche zu den Heiligen Peter und Paul.

Gleichzeitig mit dem Schloß E. dürfte auch eine Kapelle in ihm errichtet worden sein. Jedenfalls existierte sie schon am Anfang des XIV. Jhs. Auch in dem neuen Schlosse bestand eine Kapelle und gegen Ende des XIV. Jhs. werden gelegentlich beide nebeneinander erwähnt (Stiftsbrief vom 16. März 1399 im niederösterreichischen Landesarchiv Nr. 1476. Darüber und über die Verhältnisse des Benefiziums bis ins XVIII. Jh. Diözesanblatt 1904, 22). Älter als diese Kapellen ist die Pfarre von E., ursprünglich dem hl. Petrus, dann

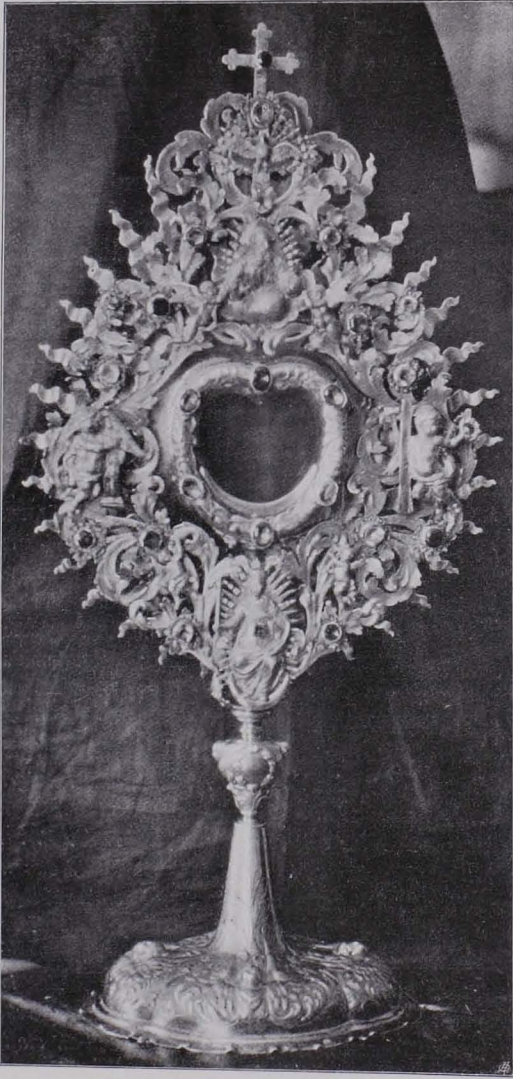


Fig. 2 Kaiser-Ebersdorf, Pfarrkirche, Monstranz (S. 5)

den Heiligen Petrus und Paulus gewidmet, eine Stiftung der Ebersdorfer; am 14. Jänner 1310 testiert Agnes v. Liechtenstein, Schwester Chalchochs von E. „*hintz sant Peter in di pfarre daz Ebersdorf, die mein vordern gestift habent*“ 10 Pfund Pfennig Wiener Münze. Dieselbe widmet der Pfarrkirche zu E. einen vergoldeten Kelch (PEZ, Inventar der Minoriten). Reichlichere Nachrichten besitzen wir aber erst aus dem XV. Jh.; 1437 findet eine Transaktion bezüglich der Liebfrauenkirche ob der Schwechat zwischen Pfarrer Niklas von E. und dem Dompropst von Wien statt (Diözesanblatt 1903, 248, Reg. 1). E. litt 1529 durch die Türken, doch war die Kirche nach dem Visitationsprotokoll in gutem Stande. Über ihren Besitz an Einrichtungsstücken siehe ein Inventar von 1630, Diözesanblatt 1904, S. 54. Nach dem zweiten Türkeneinfall 1683 war eine Reparatur der Kirche nötig, die 650 fl. kostete. Die Kanzel wurde 1694 und der Turm 1696 wiederhergestellt. Im XVIII. Jh. erlangte die Kirche durch ihr Gnadenbild großes Ansehen; der Forstmeister Ferdinand Otto Herzog hatte eine Kopie des Gnadenbildes zu Dorfen in Bayern an einem Baum auf der Wiese zwischen E. und Mannswörth anbringen lassen; als infolge verschiedener Heilungen das Ansehen des Bildes wuchs, suchte Herzog um Erlaubnis an, für das Gnadenbild eine Kapelle bauen zu dürfen und versprach dazu 500 fl. vorzustrecken. Statt dessen wurde der Zubau eines Oratoriums bei der Pfarrkirche beschlossen und ein Baukontrakt mit Matthias Gerl abgeschlossen (Diözesanblatt 1904, 58). Der Bau wurde 1747 durchgeführt, worüber zahlreiche Rechnungen erhalten sind. So die Schlossermeisterin Eva Mayer in Schwechat, der Vergolder Karl Koch und Kaspar Knoll, des Gürtlermeisters Johann Matthias Kußbecker, des Malers Don Rosa über Malerarbeiten beim Hochaltar, Rechnungen des Johann Hegenauer, Bildhauers in Wien auf dem Spittelberg u. a. m.

1751 ff. wurde der Pfarrhof gleichfalls von Matthias Gerl um 6311 fl. umgebaut. Die feierliche Übertragung des Gnadenbildes in die Pfarrkirche fand am 13. November 1766 statt und seitdem wurden zahlreiche Prozessionen nach E. abgehalten, bis sie 1783 eingestellt wurden. 1816 wurde der Kirchturm neu gedeckt, 1821 der Hochaltar erneut und die Malereien in der Kirche ausgebessert, 1826 eine neue Glocke angeschafft, 1830 der Pfarrhof umgebaut, 1834 Altäre, Kanzel und Bilder repariert.

Beschreibung.

Beschreibung: Einfache einschiffige Barockkirche mit einspringendem Chor; durch den hohen Turm in der Mitte der Hauptfront charakterisiert.



Fig. 3 Kaiser-Ebersdorf, Dreifaltigkeitskapelle und Haus Nr. 290 (S. 5)

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Äußeres: Grau gefärbelter Backsteinbau, mit einfach profiliertem, umlaufendem Sockel, der bei den Türen abbricht.

Äußeres.

Langhaus: W. Glatte Front, in die der bis zu einem Drittel Tiefe vorspringende Turm eingebaut ist und die links und rechts oben durch je eine Rundbogennische durchbrochen ist. — S. Ungegliederte Front mit hart profiliertem Kranzgesimse; der westliche Teil in der Tiefe des Turmes ein wenig vorspringend, darinnen quadratisches gefaßtes kleines Fenster; darunter Sonnenuhr auf Steintafel; im östlichen Teil vier hohe Rundbogenfenster mit leicht abgeschrägten Laibungen. Unter den beiden östlich beginnt Anbau 1. — N. wie S.; nur im vorspringenden Teile zwei rechteckige Fenster übereinander; unter den zwei östlichen Fenstern beginnt Anbau 2; unter dem ersten Rundbogenfenster im W. einfach gefaßte Rundbogentür. Schindelsatteldach über Langhaus und Chor; im O. abgewalmt (um 1870 niedrigere als das frühere hergestellt worden).

Langhaus.

Chor: Etwas höher als das Langhaus mit ebensolchem Kranzgesimse; im Halbrund abgeschlossen. Gegen O. ein gefaßtes, gegen N. und S. einfaches Rundfenster. Der untere Teil nach allen Seiten durch die Anbauten 1, 2, 3 und 4 verdeckt.

Chor.

Turm: Hoher ungegliederter Bau in der Mitte der Westfront des Langhauses. An der Westseite das Kirchenportal, gefaßt, rechteckig, mit leicht angedeuteten Ohren, ornamentiertem Architrav und vorkragendem Türsturz; darüber eingblendetes, in gedrücktem Segmentbogen geschlossenes Feld. Über diesem gefaßtes quadratisches Fenster, darüber rundbogig geschlossene Rundnische; darüber an jeder Seite in rechteckiger Flachnische Rundbogenschallfenster mit Keilstein; stark profiliertes und vorspringendes Hauptgesimse. Blechgedecktes Zwiebdach, das an der Einschnürung in eine Laterne aufgelöst ist. Knauf; Kreuz.

Turm.

Anbauten: 1. Südlich von Langhaus und Chor; rechteckig, aus zwei Teilen bestehend, und zwar südlich vom Langhaus aus ebenerdigen Gang, südlich vom Chor aus einem einstöckigen Gebäude; rechteckige Tür im W., zwei rechteckige Fenster im Erdgeschoß und zwei im I. Stock gegen S.

Anbauten.

2. Nördlich von Langhaus und Chor, wie Anbau 1.

3. Östlich vom Chor mit rechteckiger Tür im S. und zwei quadratischen Fenstern im O.

4. Quadratischer Bau östlich vom Anbau 3; je ein rechteckiges Fenster im S. und im N., ein weiteres quadratisches noch im N. Alle Anbauten mit Ziegeldächern.

Inneres: Modern ausgemalt.

Inneres.

Langhaus: Tonnengewölbe mit einspringenden Zwickeln über den Fenstern; diese jederseits drei an der Zahl mit abgeschrägten Sohlbänken. Rechts und links je vier Wandpfeiler, die die Gurtbogen, welche die Decke gliedern, tragen. Westempore in der Breite des Langhauses über Tonnengewölbe mit einspringenden Zwickeln, in gedrücktem Rundbogen geöffnet. Unter der Empore rechteckiger Haupteingang, daneben Rundbogentür; in der Nordwand gleichfalls unter der Empore Rundbogentür.

Langhaus.

- Chor. Chor: Schmäler als das Langhaus und in derselben Höhe wie dieses; um zwei Stufen erhöht. Durch jederseits zwei Gurten tragende Pfeiler gegliedert, deren hart profilierte Deckplatte den Altarraum als Gesimse umläuft. Tonnengewölbe mit je einem einspringenden Zwickel; drei Rundfenster, das hinter dem Hochaltar gelb verglast. Rechts und links je eine Segmentbogentür, darüber Breitenfenster zu den Emporen. — Altarraum mit Halbkuppel gedeckt.
- Turm. Turm: Untergeschoß (Vorhalle) mit gratigem Kreuzgewölbe.
- Anbauten. Anbauten: 1. Unten Kapelle, oben Empore; unten gratgewölbt, oben flach gedeckt. Unten anschließende Kammer südlich vom Langhaus.
2. Unten Kammer, oben Oratorium wie 1; anschließend Gang mit Stiege zur Kanzel.
3. Korridorartiger Anbau, der die Rundung des Chores zum Rechteck ergänzt; flach gedeckt.
4. Sakristei; gewölbt.
- Einrichtung. Einrichtung:
- Altäre. Altäre: 1. Hochaltar; auf der modernen Mensa rechts und links je eine vergoldete Holzstatue: Petrus und Paulus, in der Mitte über dem Tabernakel das von zwei großen Engeln getragene Gnadenbild in schönem holzgeschnitzten vergoldeten Rahmen; rechts und links je ein großer adorierender Engel; um 1740. Hinter dem Hochaltar der in der Legende erwähnte Baum (s. Geschichte) mit imitierter Krone aus Metall.

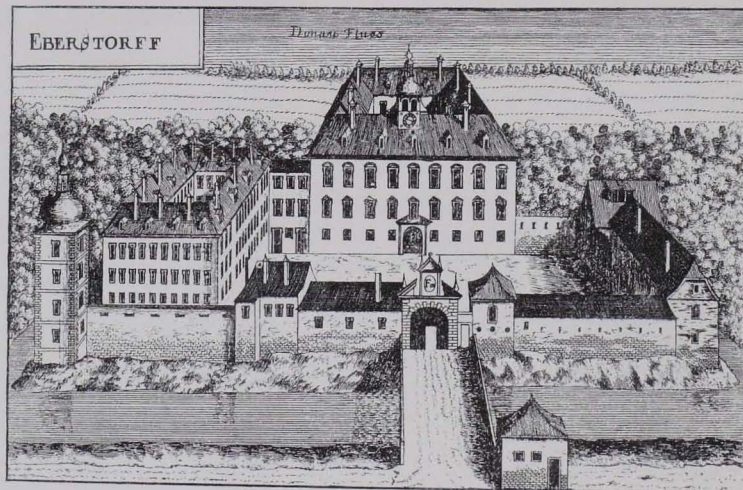


Fig. 4 Kaiser-Ebersdorf,
Ansicht des Schlosses nach der Vischerschen Radierung von 1672 (S. 6)

2. Seitenaltar, links am Ostende des Langhauses, schräg gestellt. Auf dem modernen Altar Altarbild, Öl auf Leinwand, hl. Florian, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.
3. Rechter Seitenaltar, wie 2. Altarbild, hl. Anna Selbdritt, Anfang des XIX. Jhs.
- Gemälde. Gemälde: 1. Drei große Bilder, Öl auf Leinwand, im Langhaus, die Heiligen Sebastian, Antonius von Padua und Franciscus Borgia; gute österreichische Bilder aus der Mitte des XVIII. Jhs.
2. Darstellung im Tempel, Öl auf Leinwand, von einem schwachen österreichischen Maler vom Ende des XVIII. Jhs.
3. In Anbau 3: Kreuzigung mit der hl. Magdalena, im Hintergrunde links eine Gruppe wegziehender Reiter. Gutes österreichisches Bild aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs. in gleichzeitigem dunkelbraunen Rahmen mit Goldleiste.
- Skulpturen. Skulpturen: In den Rundnischen des Turmes beziehungsweise der Westfassade des Langhauses überlebensgroße Vollfiguren, hl. Jungfrau mit dem Kinde, Petrus und Paulus; Mitte des XVIII. Jhs.
- Kanzel. Kanzel: Braunes Holz mit vergoldeten Zieraten; an der Vorderseite vergoldetes Relief, Herde von Lämmern; auf dem Schalldeckel, der mit freihängenden Fruchtschnüren geschmückt ist, vergoldete Vollfigur des guten Hirten.
- Wasserbecken. Wasserbecken: In der Sakristei; flache, stark vorspringende Schale aus rotem Marmor; XVIII. Jh.

Monstranz: Silber, vergoldet. An breitem Fuße vier Cherubsköpfchen; einfacher Schaft. Über der Lunula Gott-Vater und Taube, rechts und links je ein Engel mit den Leidenswerkzeugen; unten hl. Jungfrau auf der Mondsichel stehend. Im Ornament Cherubsköpfchen, Putten und imitierte Steine. Mitte des XVIII. Jhs. (Fig. 2).

Monstranz.

Fig. 2.

1. Ornat: Grüne Seide mit Gold durchwirkt, mit kleinen, aus bunter Seide gestickten Blumen auf Goldbrokat überstreut; um 1780.

Ornat.

2. Ornat; gelbe Seide mit bunten und silbernen Blumen überstickt; um 1800.

Grabsteine: 1. Südseite des Langhauses; schwarze Marmorplatte mit Umrahmung und vergoldetem Wappen; Graf Rudolf Korzensky de Tereschao, 1770.

Grabsteine.

2. Darunter im Fußboden rote Marmorplatte mit Wappen in Relief; ganz abgetreten.

3. Neben 2; gelbe Steinplatte: . . . Winckler 176 . . .

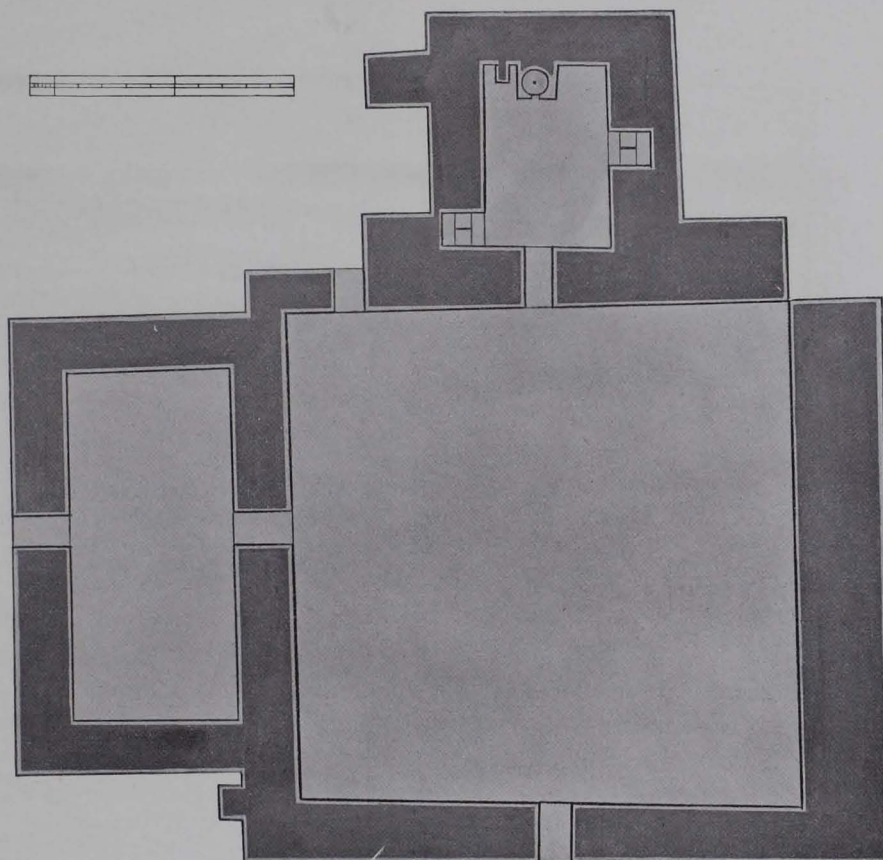


Fig. 5 Kaiser-Ebersdorf, Grundriß des Schlosses (S. 7)

4. Im Fußboden des Langhauses; rosa Steinplatte; Johann Jacob Steiner 1771.

5. Im Fußboden des Chores; gelbe Steinplatte; Johann Pirkhams; mit abgetretenem Wappen.

6. Nordwand des Chores; rotbraune Marmorplatte mit Kelch in Relief; Pfarrer Michael Tschokel, 1741.

7. Im Fußboden des Anbaues 2; graue Platte; Theresia Gerestarfferin 1769; Josef und Theresia Meiler 1766.

Dreifaltigkeitskapelle: Ecke Kaiser-Ebersdorferstraße und Schellingerstraße (s. Fig. 3).

Dreifaltigkeitskapelle.

Fig. 3.

Nach der Pest von 1679/80 bat die Gemeinde E. um die Erlaubnis, nächst dem Friedhof eine Kapelle zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit erbauen zu dürfen. Der Schloßhauptmann, Herr v. Weinzierl, erbot sich alle Paramente herbeizuschaffen. Die Erlaubnis wurde 1682 erteilt, doch wurde die erbaute Kapelle schon 1683 durch die Türken beschädigt; 1687 wurde sie durch den Schloßhauptmann v. Weinzierl wieder instand gesetzt. Im selben Jahre wurde die Meßlizenz erteilt. Die Kapelle wurde 1901 außen und 1903 innen restauriert.

Gelb gefärbelter Backsteinbau; trapezförmig, nach hinten schmal zulaufend. An der Rückseite gefaßte Rundnische mit Keilstein. An der vorderen Breitseite große segmentbogig geschlossene Halbrundnische, eingefast mit Keilstein, der mit zwei gekreuzten Schaufeln und der Inschrift 1763 J. G. M. verziert ist. Gußeisernes Gitter mit reich verzierter Lünette mit dekorativ verwendeten Vögeln und verschlungenen Buchstaben J. G. V. M. A. . . Über dem vorspringenden Gesimse freier Giebel mit eingerollten Seitenvoluten, welche ebenso wie das Mittelakroterion mit einer Platte abgedeckt ist; auf den Seitenvoluten hl. Florian und hl. Sebastian, in der Mitte hl. Georg, Freifiguren in halber Lebensgröße. — Innen Rundbogennische mit Viertelkuppel, modern ausgemalt, mit gemauertem Altartische. Mehrfach gebrochenes Ziegeldach mit eisernem Kreuze über der Schmalseite.



Fig. 6 Kaiser-Ebersdorf, Schloß, Hauptgebäude (S. 7)

Ehemalige Kapellen.

Ehemalige Kapellen:

1. Im Mühlberger Hofe. Der kaiserliche Grundbuchhälter Michael Maller von Mühlberg ersuchte 1666 um Erteilung einer Meßlizenz in seinem Hause in E. (s. u.), die ihm erteilt und mehrmals verlängert wurde (Diözesanblatt a. a. O. Reg. 31, 32, 35).

2. Kapelle im Kollonitscheschen Hause. Gräfin Maria von K. bittet 1695, mit Rücksicht auf ihr hohes Alter und ihre Gebrechlichkeit eine Kapelle in ihrem Hause errichten zu dürfen; die Bitte wurde bewilligt (Diözesanblatt Reg. 55, 56).

Ehemalige Bildstöcke.

Ehemalige Bildstöcke:

1. Johann Nepomukstatue; Gräfin Esther von Fünfkirchen geb. Gräfin Paar errichtet 1717 eine steinerne Statue des seligen Johannes Nepomuk und verpflichtet sich und ihre Nachkommen, sie zu erhalten (Diözesanblatt Reg. 82).

2. Johannes Nepomukstatue. 1731 errichtet sie der kaiserliche Löwenwärter im Neugebäude Hans Michael Schwarzmann bei der Mauer vor dem Tierhaus und verpflichtet sich, sie zu erhalten (Diözesanblatt Reg. 84).

Ehemaliges Schloß, jetzt k. u. k. Monturdepot.

Ehemaliges Schloß; jetzt k. u. k. Monturdepot.

Das Schloß war ursprünglich der Sitz der seit dem Ende des XI. Jhs. nachweisbaren Herren von E., die in der Geschichte Niederösterreichs eine der ersten Rollen spielten. Nach dem Tode Veits von E. kam das Schloß 1499 an den Kaiser und wurde zu einem landesfürstlichen Jagdschlosse eingerichtet. 1529 wurde es durch die Türken zerstört und um die Mitte des Jahrhunderts umgebaut. 1558 wurde ein neues Stockwerk aufgesetzt, zwei neue Flügel aufgeführt, Vorwerk und Wassergraben angelegt. Die Arbeiten sind im einzelnen nicht nachzuweisen, weil die Gebäudereparaturen aus den Einnahmen von E. selbst bestritten werden sollten (Bericht des Pflegers vom 4. März 1566 im Reichsfinanzarchiv). Seit Maximilian II. diente das Schloß auch zur Aufbewahrung der wilden Tiere, die dann 1607 ins Neugebäude kamen (vgl. FITZINGER, „Geschichte der Menagerien des österreichischen Hofes“, W. S. B. naturw. Kl. X). Zur Zeit dieses Kaisers trat E. gegenüber der Lieblingsschöpfung des Monarchen, dem Neugebäude, verhältnismäßig zurück. Immerhin fanden verschiedene Arbeiten für das Schloß statt; so wurden dem Hafnermeister Gregor Weinperger vom Vicedombamt verschiedene Arbeiten von 1578—1583 bezahlt (Reichsfinanzarchiv) und am 17. Februar 1589 wird der Hofzahlmeister beauftragt, dem „gewesten maller Julio Licinio umb seiner am tuern zu E. verrichten arbeit 290 fl.“ aus den Gefällen des Hofzahlamtes zu bezahlen (J. B. des Allerhöchsten Kaiserhauses XV, Reg. 11.669). Die Glanzperiode des Schlosses fällt unter Ferdinand II., als es bei Vermählungen am kaiserlichen Hofe die letzte Nachtstation der Braut vor ihrem feierlichen Einzuge in Wien zu sein pflegte. Auch in dieser Zeit bedurfte es sehr ausgiebiger Reparaturen, so 1627, dann 1639, da das Schloß nach dem Gutachten des kaiserlichen Hofbauschreibers in sehr schlechtem Zustande und insbesondere alles Holz- und Dachwerk unbrauchbar war (Reichs-

finanzarchiv). Sein damaliges Aussehen zeigt die Vischersche Radierung von 1672 (Fig. 4). 1683 wurde das Schloß von den Türken zerstört und nach den Plänen Burnacinis wieder hergestellt (L.G. Fischer von Erlach 82). In der Tat stimmt der Stil des Gebäudes und des Portals mit der von demselben Künstler restaurierten Favorita überein. Von 1693 an pflegte der Kaiser im Herbste hier zu residieren. Seine Söhne aber kamen nur gelegentlich zur Jagd heraus. Eine Beschreibung der Einrichtung, in der verschiedene Jagdtrophäen, ferner Porträte der kaiserlichen Familie und „schöne Tableaux der ersten römischen Kaiser bis zu Ende des 3. Saeculi“ hervorgehoben werden, findet sich bei KÜCHELBECKER II 841 ff. Mit Handbillet vom 3. September 1745 schenkte Maria Theresia das Schloß dem Domscholaster und Pfarrer von E., Franz X. Marxer für seine Armen, und es diente noch 1773 als Versorgungshaus (vgl. GEORG RIEDER, „J. Parhamers und F. Marxers Leben und Wirken“, Wien 1873, S. 124 und Diözesanblatt 1904, S. 21); später verwendete man es als Artilleriekaserne, zuletzt und noch heute als Monturdepot.

Beschreibung: Den Kern der Anlage bildet das alte Schloß, ein mächtiges, quadratisches, um einen gleichfalls quadratischen Hof angeordnetes Gebäude, das die Nordseite des großen, seitlich von den 1558—1561 zugebauten Seitenflügeln flankierten Hofes bildet (Fig. 5). Die Außenbehandlung der Wände ist in allen Teilen gleich. Besonders charakteristische Details des Baues sind der schöne Kamin auf dem Hauptgebäude, dessen Entstehung gleichfalls der Bauzeit von 1558 angehören dürfte und das Hauptportal an der Südseite der Anlage, das ein bezeichnendes leopoldinisches Werk ist (Fig. 6 und 7). Im Innern zeugen nur noch die der zweiten Hälfte des XVII. Jhs. angehörenden Stucchi der ehemaligen Kapelle von einstiger Pracht, sonst wurde das Innere den verschiedenen Zwecken des Gebäudes adaptiert und völlig verändert.

Fig. 7 Kaiser-Ebersdorf, Schloß, Hauptportal (S. 7)



Fig. 4.

Beschreibung.

Fig. 5.

Fig. 6 u. 7.

Äußeres.

Äußeres: In der Mitte der Südfront des vorgelagerten Nebengebäudes steinernes Hauptportal (Fig. 7), von rustizierten Quadern eingefasst, rundbogig, darüber Architrav mit Triglyphen und in den Metopen Waffentrophäen. In der Mitte unter dem Architrav als Keilstein eingerollte Volutenkonsolle, über dem Architrav gesprengter Segmentgiebel, in der Mitte freistehendes Relief: Doppeladler mit den Initialen L. I. im Brustschild, herum Festons. Die Seitentrakte mit Fronten gegen den Kirchenplatz, die des westlichen der Hoffront entsprechend; an den östlichen Trakt schließt sich ein Straßestöckel an mit schönem hohen Walmdache mit hohem Kamin und Dachluke, die Detailbehandlung der Hoffront entsprechend.



Fig. 8 Kaiser-Ebersdorf, Schloß, östliche Hoffront (S. 8)

Hauptgebäude, quadratisch, von Ortsteinen eingefasst, um einen kleinen, ungefähr quadratischen Hofraum angeordnet. Die Haupt-(Süd-)front in der Detailbehandlung einigermaßen den späteren Seitenflügeln angepaßt. Sockelgeschoß in Quaderimitation von Fenstern in weißer Rahmung durchbrochen. Darüber zwischen zwei Simsbändern eine Sohlbankattika mit einblendeten Feldern. Darauf die Fenster des I. Stockes aufstehend in Steinrahmen mit ausladender Sohlbank, ebenso darüber die Fenster des II. Stockes durch einen Sims verbunden; ein zweiter schmaler Sims läuft über ihnen. Darüber ein III. Stock, durch einen profilierten Sims abgeschlossen. Hohes Schindelwalmdach, in der Mitte blechverkleideter quadratischer Dachreiter mit blechgedecktem Zwiebdache. Links schöner, hoher, von Flachpilastern eingefasster Kamin, oben mit einer kleinen Brüstung abgeschlossen. Front gegen Norden: Sockelgeschoß mit durchlaufendem, von Verstärkungspfählern unterbrochenem Abschlußgesimse; diese und die Seitenfronten in der Behandlung den Seitenflügeln des Haupthofes entsprechend.

Im Hofe selbst die Behandlung der Wände sehr einfach; die Wände ganz glatt, nur von den weißen steingerahmten Fenstern unterbrochen; profiliertes Kranzgesimse. In der Mitte der nördlichen Hofseite vorspringender Mittelrisalit in Form eines quadratischen, von Ortsteinen eingefassten Turmes, darinnen steingerahmte, von reichen Pfeilern eingerahmte Tür. An der Westseite des Hofes einfache steingerahmte Tür mit Oberlicht. In der Mitte der Südseite Durchfahrt mit sehr charakteristischen Gratgewölben, die auf flachen falschen Konsolen aufrufen. Darüber unter dem Mittelfenster eingemauerte Balustrade aus Doppelbalustern.

Fig. 8. Seitenflügel im O. und W. des großen Hofes (Fig. 8). Hoffronten: Sockel mit Quadern im Verputz, darüber attikaartiges Sohlbankgeschoß mit einblendeten Feldern; darüber große rechteckige steingerahmte Fenster mit ausladenden Sohlbänken und Sturzbalken; dazwischen einblendete, vertiefte, seichte kartuscheartige Felder. Darüber läuft ein Fries von ähnlichen, in die Breite gestellten Feldern, darüber Obergeschoß mit quadratischen steingerahmten Fenstern mit einblendeten Kartuschen dazwischen. Hohe Ziegelwalmdächer mit Kaminen und Dachluken. Die Seitenflügel stehen mit dem Hauptgebäude durch Nebentrakte in Verbindung.

An der Nordseite des westlichen Flügels Quaderimitation im Verputz. Vermauerte Rundbogenarkade, die tragende Konsole aus der Wand hervorstehend. An dieser Stelle soll sich der Tradition nach der Tiergarten befinden haben.

Im Erdgeschoße des Westflügels Tor; über den in Quadern aufgelösten Pfeilern ausladendes, von vier Konsolen getragenes Ziegelpulldach. Am Ostflügel in der Mitte des Hauptgeschosses gemalte Sonnenuhr. Gegen S. ebenerdiges vorgelagertes Gebäude, in der Dekoration den Seitentrakten angenähert, mit einblendeten Feldern, steingerahmten Fenstern, Türen und Lünetten über den Türen. In der Mitte Toreinfahrt, tonnengewölbt, mit einspringenden spitzen Zwickeln, denen an jeder Seite drei hohe Rundbogenschen entsprechen.

Inneres. Inneres: Im Innern die meisten Räume den späteren Zwecken des Gebäudes entsprechend adaptiert, untergeteilt und mit Zwischendecken versehen. In manchen Räumen sind die alten gratigen Wölbungen noch gut erhalten; die reichsten Spuren des alten Bestandes zeigt die in der Mitte der Mittelfront gelegene, durch eine Zwischendecke untergeteilte ehemalige Kapelle; die über reich profiliertem Kranzgesimse (Fig. 9) liegende Decke ist gut erhalten. Die reiche Stuckverzierung hat als Grundform ein ungefähres Kreuzgewölbe, stark plastische, naturalistische Pflanzenranken mit Kindern und Puttenköpfchen, die ausgesparten Felder, die wohl zur Aufnahme von Malereien bestimmt waren, von Festons eingerahmt (Fig. 10). Ähnliche Festons laufen an den Rippen und unter dem Hauptgesimse. Die Pilasterkapitälé mit spitzblättrigem Akanthus aus Stuck verziert (zweite Hälfte des XVII. Jhs.). An der Nordseite dieses Raumes, der das Hauptschiff der Kapelle war, flach gedeckter Nebenraum (ehemals Oratorium) mit ornamentaler Stuckdekoration, Feldereinteilung durch Rankenwerk und Cherubsköpfchen, wieder mit ausgesparten Kartuschen. Die Rundbogenöffnungen gegen das Langhaus der Kapelle jetzt verdeckt (zweite Hälfte des XVII. Jhs.).

In einem Räume des III. Stockes ähnliche flache Stuckdecke, in ausgesparte kartuscheartige Felder zerlegt.

Im Erdgeschoße ein Raum mit charakteristischem, sehr scharf geschnittenem Gratgewölbe; in der Mitte gerahmtes Feld mit Wappen (Bindenschild) und Herzogshut; Ende des XVI. Jhs.).

Privatbesitz. Dreherstraße Nr. 5 (Malowanmühle): Altes, mächtiges, grau gefärbtes Gebäude mit unregelmäßigen Fenstern, die mit ausladenden Gittern geschlossen sind. Die Toreinfahrt durch zwei Pfeiler flankiert, auf deren Deckplatten je eine Schmuckvase mit Flechtband und Festons steht. Um 1800. Schönes Schindel-mansardendach.

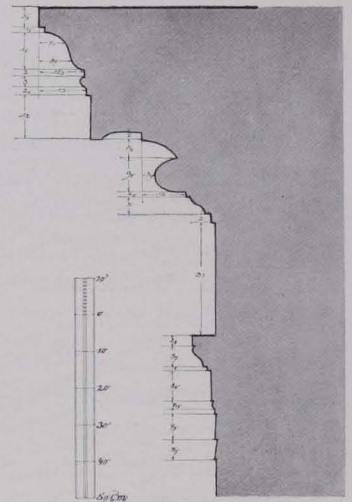


Fig. 9 Kaiser-Ebersdorf, Schloßkapelle, Profil des Kranzgesimses (S. 8)

Schmidgunstgasse Nr. 9: Einstöckiges Haus mit modernem Anbau gegen Straße und Garten. Hohes Schindelwalmdach mit Haubenfenstern; Ende des XVIII. Jhs.

Kaiser-Ebersdorferstraße Nr. 290: Einstöckiges, neun Fenster breites Haus, dessen drei mittlere Fenster durch einen geringeren Abstand voneinander und von den äußeren als Zentrum charakterisiert sind. Fenster mit Sohlbank, einfacher Rahmung und Keilstein, das mittlere in breiterer Umrahmung mit größerem Keilstein und Segmentgiebel. Unter dem Mittelfenster breite Toreinfahrt, steingefaßt, mit skulptiertem Rad im Keilstein, neben dem der die Umrahmung des Tores einfassende Rundstab sich jederseits spiralförmig einrollt. Um 1800.

Kaiser-Ebersdorferstraße Nr. 271: Die grün überwachsene Gartenmauer steigt zu dem Hauptportal in der Mitte auf, das aus einem gedrückten Rundbogen mit Keilstein besteht; in diesem die Initialen: *J. K. 1788*. Die Mauer darüber ziegelgedeckt, links und rechts durch eine doppelte Deckplatte mit stilisierter dekorativer Urne, in der Mitte durch freie Skulptur bekrönt. Hinter dieser Mauer Garten bis zur Front des Hauses, die in einen offenen Laubengang aufgelöst ist. Die einzelnen Lauben rundbogig, gratgewölbt, voneinander durch weiße Mauerstreifen getrennt. Schindeldach mit Mansardenfenstern. XVI. Jh. Gegen die Sellingergasse angebauter Trakt, mit Ortsteinen eingefaßt und Schindeldach.



Fig. 10 Kaiser-Ebersdorf, Schloßkapelle, Stuckdetail (S. 8)

Thürnlhof, Münnichplatz Nr. 5: Am 29. Oktober 1562 gewährte Kaiser Ferdinand I. seinem Unterkoch Michael Pfeiffer Abgabefreiheit für sein Haus und schenkte ihm noch zwei Brandstätten „mit dem alten Gemäuer und zwei öden Thürndln“, wonach der Hof den Namen erhielt. Er führt auch den Namen Schlegelhof nach Thomas Schlegel v. Ehrenberg, der ihn 1638—1657 besaß. 1755 kam der Hof in den Besitz des Grafen Rudolf Josef Koržensky v. Thereschau. Unter ihm wurde das Herrenhaus vergrößert und der Garten zu einem prachtvollen Park umgestaltet. Eine Beschreibung des Schlosses mit mehreren in chinesischer Manier möblierten Zimmern und des Parkes bei GAHEIS I. und VII. Heft. In diesem Hause verbrachte Napoleon 1809 die Nacht vor der Schlacht bei Aspern. 1832 wurde das Hauptgebäude zu einer Zuckerfabrik umgestaltet, 1876 kam es in den Besitz der Gemeinde und wurde zu Schulzwecken adaptiert.

Thürnlhof

Beschreibung: Unregelmäßiges Gebäude mit mehrfach gebrochener Front, Mezzanin und Hauptgeschoß von jonischen und Phantasiepilastern gegliedert; rustiziertes Obergeschoß. Zwischen den Fenstern des Hauptgeschosses eingblendete Felder mit stilisierten Ährenbündeln. Am Haupttrakt Flachgiebel mit Urne. Im Stiegenhaus in einer Rundnische mit Muschelabschluß eine Stuckstatue, einen nackten Jüngling darstellend, der einen unkenntlichen Gegenstand in der Hand hält; Mitte des XVIII. Jhs. Gegenüber Balustrade.

Das sogenannte Napoleonzimmer mit eingelegtem Fußboden und geringem Stuckornament an der Decke. Im Garten des Hauses zwei Gartenhäuschen, ebenerdig, gelb verputzt, mit geschweiftem, einmal gebrochenem Schindelmansardendache, mit Dachluken über Hohlkehlangesims.

Kaiser-Ebersdorferstraße Nr. 292: In einem Zimmer zu ebener Erde Stuckdecke, in der Mitte Monogramm Jesu. In einem Nebenraum einfache Stuckbordüre. Mitte des XVIII. Jhs.

Simmering

Literatur: SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. VI 95; WEISKERN II 189; FRANZ-FERRON S. 9; ERNST K. GATTER, Denkwürdigkeiten der Gemeinde S. Wien 1883; Kirchliche Topographie III 305; SCHMIEDL II 62. — (Pfarrkirche) M. W. A. V. 1897, 120. — (Gemeindegiebel) M. Z. K. XIII, CXIV. — (Münzfund) KENNER in „Numismatische Zeitschrift“ XII 502 f. — (Neugebäude) s. u.